

Hdt. 7.223.2-228.2

Leitfragen:

- 1) Beschreiben Sie den Ablauf der Schlacht bei den Thermopylen.
- 2) Wie unterscheidet sich die Kampfweise und Motivation der Griechen von den Männern im persischen Heer?
- 3) Was für Rückschlüsse lassen sich aus der Quellenpassage über die Rezeption der Schlacht zur Zeit Herodots ziehen?

Kommentar:

Die Quellenpassage beschreibt die letzte Phase der Kämpfe bei den Thermopylen. An diesem natürlichen Engpass zwischen dem Meer und dem Kallidromosgebirge hatte sich ein Heer von einigen Tausend Griechen unter der Führung des spartanischen Königs Leonidas und dessen Kontingent von 300 Spartanern schon zwei Tage lang erfolgreich gegen die zahlenmäßig überlegenen Perser gewehrt. Als aber bekannt wurde, dass die Perser durch Verrat einen Weg gefunden haben sollen, den Griechen in den Rücken zu fallen, soll sich das Heer aufgelöst haben und allein die 300 Spartaner und kleine Verbände der Thespier und Thebaner zurückgeblieben sein. Der Tod war ihnen nun gewiss, und so hätten sie sich nach Herodot ein letztes Mal aufgestellt, um den Persern entgegenzutreten. Die zahlenmäßige Überlegenheit des persischen Heeres gibt schlussendlich den Ausschlag, und doch sei es den Persern nur unter großen Verlusten gelungen, die Griechen zu besiegen. Leonidas und alle 300 Spartaner fallen im Kampf.

Die Quellenpassage gibt einen guten Überblick über die jeweilige Kampfweise und Motivation der beiden Heere. Die Griechen nutzen den natürlichen Engpass der Thermopylen gut aus, indem sie ihn mit wenigen – in Hoplitenphalanx aufgestellten – Truppen schließen. Herodot beschreibt, wie die persischen Heerführer ihre Männer mit Gewalt dazu bringen müssen gegen diese Wand aus Speeren und Schilden anzulaufen. So seien sie nicht nur durch die Hände der Griechen, sondern auch durch das Abstürzen ins Meer und das Niedertrampeln durch ihre eigenen Männer gestorben. Schlussendlich konnte allerdings bei den Thermopylen die Phalanx nicht ewig aufrechterhalten werden. Während des Rückzugs auf eine Anhöhe soll den Spartanern anfangs zwar noch das Schwert zum Kampf geblieben sein, später jedoch nur noch der Dolch und am Ende allein ihre Hände und Zähne. Dies scheint zwar von Herodot sehr pathetisch beschrieben, doch ist nichtsdestoweniger ersichtlich, wie die wenigen Griechen sich buchstäblich mit Händen und Füßen bis zum letzten Mann gewehrt zu haben scheinen. Im Unterschied zu den Persern verteidigten sie als alleinige nördliche Verteidigungslinie schließlich ihre Heimat.

Herodot schreibt einige Jahrzehnte nach dem Geschehen, und es wird deutlich, dass die Schlacht bei den Thermopylen schnell zum Inbegriff für Opferbereitschaft und Pflichtbewusstsein wurde. Er gibt nicht nur relativ genau Auskunft über den Ablauf der Schlacht, sondern legt auch besonderes Augenmerk auf die 300 Spartaner – allen voran auf König Leonidas. So gibt er an, dass er die Namen aller dort Gefallenen kenne; zu vermuten ist, dass er dieses Wissen aus einer Gefallenenliste hat – derartige inschriftliche Verlustlisten sind zum Teil für andere Schlachten überliefert.

Zwei weitere Inschriften, beide direkt auf dem Schlachtfeld errichtet, gibt Herodot wörtlich wieder. Erstere zeugt davon, wie die Griechen das Ausharren ihrer Landsleute bewunderten und schlussendlich erklärten (die von Herodot genannte Zahl von drei Millionen Persern ist deutlich zu hoch gegriffen). Die zweite Inschrift betont dies einmal mehr im Hinblick auf die 300 Spartaner. Warum Leonidas und seine Männer bei den Thermopylen ausharrten – sie hätten ja mit den anderen Teilen des Heeres den Rückzug antreten können – ist nicht mehr mit Sicherheit zu klären. Jedenfalls scheint die Schlacht den übrigen Griechen Zeit gegeben zu haben, ihre Städte zu evakuieren. Sehr wohl ist allerdings sicher – und das zeigt schon Herodot –, wie die Schlacht bei den Thermopylen die Reputation der Spartaner als überlegene und pflichtbewusste Kämpfer zementierte; zumal diese bis in die heutige Zeit anhält.